

## **Friedrich Schiller:**

### **Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte (Auszug)**

Die Beschäftigung mit der menschlichen Geschichte öffnet unsere kurze Lebenszeit zur Weltzeit. Sie verdeutlicht uns, dass wir nur eine Furche sind, die der Wind in die Meeresfläche bläst.

Wir können aus den gegenwärtigen Spuren der Vergangenheit das Leben vor unserer Zeit nur ahnen und rekonstruieren. Das historische Ganze gibt es als Wirklichkeit nicht, nur als gedankliches Konstrukt oder als Phantasie.

Der Mensch bewohnt den schmalen Grat der wirklichen Gegenwart zwischen den beiden ungeheuren Unwirklichkeiten: Vergangenheit und Zukunft.

Und doch gibt uns die Beschäftigung mit der Vergangenheit, von Ursachen und Wirkungen, Halt für die Zukunft. Die gewonnene Einbildungskraft gibt praktische Zuversicht – und Zuversicht ist der kleine Lichtkegel inmitten der Dunkelheit, aus der man kommt und in die man geht. Eingedenk dieser Dunkelheiten kann man immerhin versuchen, so zu handeln, als ob ein Gott oder die Geschichte als „fühllose Notwendigkeit“ es gut mit uns gemeint hätte.

(Nach Rüdiger Safranski über Friedrich Schillers Antrittsvorlesung an der Universität Jena zum Thema „Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte“,

R. Safranski: Schiller oder die Erfindung des Deutschen Idealismus, Hauser-Verlag, 2004, S. 316)